

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 24=44 (1878)

**Heft:** 6

**Artikel:** Der Kriegsschauplatz : Wochenübersicht bis zum 3. Februar

**Autor:** D.A.S.T.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-95286>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Carlistenkrieg. An Estella scheiterten lange alle Anstrengungen der republikanischen und königlichen Heere.

Es ließen sich ähnliche Beispiele aus früherer Zeit anführen.

Daß man in einem Staat, der sein Kriegswesen auf das Milizsystem gegründet hat, den Vortheil künstlicher Verstärkungen bisher nicht einsehen wollte, ist unbegreiflich.

In den Befestigungen können wir allerdings nicht so weit gehen, wie Oberstlt. von Haymerle es beantragt, doch gar nichts zu thun, ist auch zu wenig.

Wenn der Herr Correspondent der „Badischen Landeszeitung“ auf die Nothwendigkeit künstlicher Verstärkungen unseres Kriegsschauplatzes hinweist, so sagt er nur etwas, was schon hundert Mal in unsern Blättern und in der „Militär-Zeitung“ am allerhäufigsten gesagt worden ist.

Seit vielen Jahren ist immer und immer wieder die Befestigungsfrage angeregt worden.

Dem Schluß eines im Jahrgang 1875 veröffentlichten Artikels, betitelt „Befestigungen“, entnehmen wir folgende Stelle:

„Ohne eine nach wohlbedachtem Plan angelegte Landesbefestigung ist die Lösung der strategischen, ohne Zuhilfenahme der Feld- und flüchtigen Befestigung die Lösung der taktischen Aufgabe des Heeres unmöglich.“

Hohle Phrasen helfen über das Gebot der Nothwendigkeit einer zweckmäßigen Landesbefestigung, die dem Staat allerdings schwere Opfer auferlegt, nicht hinweg.“

Und an einer andern Stelle:

„Wenn Jemand weiß (er sei Militär, National- oder Ständerath, er sei wer er wolle, nur ein Mensch, der gesunde fünf Sinne hat), wie man einen Vertheidigungskrieg ohne Befestigungen führt, der sage es. Er leistet dem Vaterland den größten Dienst. Die besten Feldherren haben es bisher nicht verstanden, dieses Problem zu lösen.“ (Jahrgang 1875, S. 268.)

Gewiß Niemand verkennet weniger als wir die ungeheure Wichtigkeit einer angemessenen Landesbefestigung. Doch die Ausführung derselben erfordert Jahre und große finanzielle Opfer. Es ist eine Frage, ob erstere uns zu Gebote stehen werden, und sicher, daß wir gegenwärtig nicht in der Lage sind, letztere aufzubringen.

Um nun für den Fall ernstster Verwickelungen nicht in die größte Verlegenheit zu kommen, sollte ohne Verzug angeschafft werden:

1. Schweres Geschütz.

2. Ein Armee-Genie-Park.

3. Für jede Division ein Schanzzeugpark. Dieser wäre auf Wagen nachzuführen und sollte Werkzeug enthalten, um einige tausend Mann damit auszurüsten zu können.

Es ist ein verderblicher Wahn zu glauben, daß man im Nothfall den Bedarf durch Requisition in annähernd ausreichendem Maße decken könnte.

Es ist seinerzeit eine Anregung gemacht worden,

es möchten an den Orten, die voraussichtlich im Fall einer kriegerischen Verwicklung verstärkt werden müssen, Werkzeug-Magazine angelegt werden. Wir können diese Ansicht nur unterstützen.

Die Pläne für die anzulegenden Feld- oder provisorischen Befestigungen sollten fertig, aber von tüchtigen Fachmännern (Militär-Ingenieuren) ausgearbeitet sein.

Das Material, welches sich früher beschaffen läßt (wie alte Eisenbahnschienen u. dgl.), sollte schon früher an Ort und Stelle geschafft und alle Vorkehrungen zum raschen Beginn der Arbeit getroffen werden.

Wenn wir so Vorsorge treffen, nach Umständen durch flüchtige Feld- oder provisorische Befestigung dem Mangel stehender Befestigungen so viel als noch möglich abzuhelpen, so wird uns dieses gegenüber den jetzigen Verhältnissen einen ganz unberechenbaren Vortheil gewähren.

Was gut construirte und mit schwerem Geschütz armirte Erdschanzen zu leisten vermögen, hat Plewna 1877 gezeigt.

Allerdings es ist eine mißliche Sache, in wenig Tagen nachzuholen, was man in langen Jahren versäumt hat.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Kriegsschauplatz.

Wochenübersicht bis zum 3. Februar.

Europa. Der Großfürst Nicolaus traf am 28. Januar in Adrianopel ein, nachdem am Tage vorher die Avantgarde Radetzki's (der Schiffsarmee) dort eingezogen war. Die Vortruppen Skobelew's und Karakoff's sind unterdessen hauptsächlich längs der beiden Eisenbahnen von Adrianopel nach Constantinopel und von Adrianopel nach Debeagatsch vorgegangen, sowie auf dem Terrain zwischen denselben gegen die Halbinsel von Gallipoli.

An der Linie nach Constantinopel erreichte General Strukoff mit einer Avantgarde schon am 25. Januar Eüle-Bergas und größere Truppenmassen rückten am 26. dahinter in Uzun-Köpri und an der Eisenbahn nach Debeagatsch in Dimotoka ein.

Kosakenparthien werden in den nächsten Tagen in Feredschik, 30 Kilometer von Debeagatsch, in Reschau, 40 Kilometer von den Linien von Bulaïr, in Rodosto am Marmarameer, in Tschorlu, 60 Kilometer von den Linien von Tschataldscha erwähnt.

Vom Abschluß des Waffenstillstandes war wenigstens bis zum 1. Februar weder in London, noch in St. Petersburg etwas bekannt.

Nördlich des Balkan hat nun sogar der stille Zimmermann sich aus der Dobrudscha aufgemacht und nach ganz unbedeutenden Gefechten am 27. Januar Tatar-Oglu-Basardschik besetzt; ebenso wie die Armee des Jarewitsch am 27. in Osman-Basar und am 28. in Rasgrad einrückte. Die wenigen türkischen Truppen, welche hier noch im freien Felde standen, zogen sich vor der vielfachen Uebermacht unter Schärmüßeln in die Festungen zurück.

Die Rumänen halten noch immer Wibdin eingeschlossen.

Der größte Theil der serbischen Armee, deren Zusammenwirken mit Russen oder Rumänen nirgends gewünscht ward, konnte sich in Folge dessen ganz auf Alt-Serbien werfen.

Als am 6. Januar das Schumadija-Corps unter Beli Markowitsch sich Sophia näherte, ward ihm angezeigt, daß diese Stadt seit drei Tagen von den Russen besetzt und daß es dort nicht erforderlich sei. Beli Markowitsch machte darauf rechts um und wendete sich über Wranja gegen die Eisenbahn zwischen Prischina und Skoplie. Nach den letzten Nachrichten hätte er den südlichen Theil des Amselfeldes besetzt.

Und demselben nähert sich von Nordosten her Leschianin mit der Morawaarmee. Nachdem Nisch gefallen und besetzt war, brach er gegen die Petrowa-Gora auf, schlug auf dieser ein türkisches Corps unter Hafs Pascha und zog dann weiter gegen Prischina.

Das Timokcorps unter Horwatowitsch, welches ursprünglich mit den Rumänen gegen Wibdin operiren sollte, ward benachrichtigt, daß die Rumänen die Cernirung Wibdins gerne für sich behalten würden, marschirte darauf auch südwärts über Wranja gegen Katschanik an der Eisenbahn zwischen Prischina und Skoplie, nahm am 28. Januar Katschanik und die Defilés, welche von dort nach Prisren führen und ist nun im Marsch gegen diese Vilajetshauptstadt.

Herr Nistitsch soll erklärt haben, Serbien würde nicht eher die Waffen niederlegen, als bis es ganz Alt-Serbien bis zum Dim, also bis zur Ostgrenze Montenegro's erobert habe. Es hielte sich darnach durch einen etwaigen definitiven Friedensschluß Rußlands mit der Türkei nicht gebunden.

Die Montenegriner sind unumschränkte Herren auf dem Gebiet zwischen dem adriatischen Meere, dem Skutarisee und der untern Bojana. Am 28. Januar hat auch das Fort Lesendra auf der gleichnamigen Insel im Skutarisee sich ihnen ergeben und jetzt scheint ein Angriff auf die Stadt Skutari selbst in ihrer Absicht zu liegen.

Endlich hat auch Griechenland zu den Waffen gegen die Türkenherrschaft gegriffen. Auf Creta gährte es längst; ohne es erst zu Kämpfen kommen zu lassen, zog sich die türkische Bevölkerung in die besetzten Städte zurück und überließ den Christen das offene Land gänzlich. Diese organisirten hier die Verwaltung ganz nach ihrem Belieben und legten mit Aussicht auf den Ausbruch des Kampfes vorsorglich Befestigungen auf wichtigen, durch die Tradition früherer Aufstände hinreichend bezeichneten Höhen und an den Pässen an.

Das Königreich Griechenland hatte lange gezögert. Als aber das Coalitionsministerium, seit dem Tode des alten Kanaris ohne Präsidenten, durch ein Ministerium Komunduros ersetzt ward, da konnte man leicht voraussehen, daß jetzt auch Griechenland über die am Boden liegende Türkei herfallen werde; als am 26. Januar die verfrühte

Nachricht nach Athen kam, daß der Friede zwischen Rußland und der Türkei geschlossen sei, da war kein Halten mehr. In Thessalien hatte zudem der alte Leonidas Bulgaris 300 Freiwillige an's Land gesetzt, welche dort am Olymp das Banner der Insurrection entfalteten. Vierundzwanzig Ortschaften am Golf von Volo erklärten ihre Unabhängigkeit von der Türkei und setzten eine provisorische Regierung ein.

Da ließ Komunduros die Truppen des Königs, welche verfügbar waren, an die Nordgrenze marschiren und am 1. Februar erhielten 12,000 Mann den Befehl, am 2. in Thessalien einzurücken.

Disraeli war nahe daran, den Russen in die Haare zu fallen. Der Flotte unter Admiral Hornby hatte er bereits den Befehl erteilt, in die Dardanellen einzulaufen und Hornby dampfte wirklich am 25. Januar von der Bai von Wurla her in den alten Hellespont hinein, vom Fort Eultanieh von den Türken mit Salven begrüßt, — da erhielt er durch einen eiligen Aviso — Contreordre, dampfte zurück nach der Beschkabai und wartet nun dort weiter, bis etwa wieder einmal ein Befehl kommt.

Aus Asien ist wenig zu berichten. Am 13. Januar rückte die Ardaganer Colonne des Generals Komaroff von Ardanutsch auf Artwin vor. Artwin ist von Batum das Tschurukuthal hinab nur noch etwa 60 Kilometer entfernt. Allerneueste Nachrichten, deren Bestätigung wohl abzuwarten ist, wollen nun wissen, Komaroff habe am 19. in der Gegend von Batum eine Niederlage erlitten.

Am 26. Januar griff der kleine russische Dampfer Constantin mit zwei Torpedobarkassen das türkische Geschwader an, welches auf der Rhede von Batum liegt. Ein türkisches Wachtschiff wurde dabei von einem Torpedo in den Grund gebohrt.

D. A. S. T.

**Die Kriegstelegraphie** von F. H. Buchholz, Hauptmann im Eisenbahn-Regiment. Mit 3 Tafeln und 2 Beilagen. Berlin 1877. C. S. Mittler & Sohn.

Der vorliegende Beitrag zur Kenntniß der Militärtelegraphie der Gegenwart beschäftigt sich mit den Hauptstadien ihrer Entwicklung, dem Feldtelegraphen-Material, der Einrichtung der Kriegstelegraphen-Linien, der Organisation der Militärtelegraphie in den größeren Armeen, neueren Versuchen mit portativen Feldtelegraphen und der Bedeutung der Telegraphen für die Kriegsführung. Dieser reiche Inhalt wird durchaus populär und allgemein verständlich vorgetragen und nicht verfehlen, allgemeines Interesse zu erregen, da er für einen großen Theil des lesenden Publikums noch vollkommen neu ist. — Niemand wird die Bedeutung der Feldtelegraphie für die Kriegsführung im Allgemeinen mehr bezweifeln, es muß jedoch auch schon anerkannt werden, daß sie im Dienste der Taktik nicht Unbedeutendes leisten kann. Wohin wird uns aber der neue, von Siemens und Halske construirte tragbare Feldtelegraph in Verbindung mit der allerneuesten Erfindung des Telephons füh-